59. Jahrgang. № 195. Freitag, 16. Juli 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- u. Montagen nur einmal) 2.50 M., durch auswärtige Annahmestellen bis 3.25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5.45 Kr., Schweiz 5.65 Frks., Italien 7.17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preise Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1.50 M. — Ankündigungen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Anzeigen-Preise. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt 10 Pf.

Lederwaren · Reise-Artikel · Weitgehendste Auswahl in Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren. Versand nach auswärts. — Katalog kostenlos. Adolf Näter Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft 26 Prager Strasse 26.

Erfolgreiche Kämpfe am Dniestr.

Neue Schlappen und große Verluste der italienischen Infanterie. — Italienische Greueltaten. — Die Räumung Warschaus. Eine lügnerische Hetzrede Poincarés. — Feindliche Mißerfolge an den Dardanellen. — Bulgarien und Rumänien.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 15. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage hat sich nicht verändert.

Am Dniestr abwärts Nizniow kam es am nördlichen Flußufer an mehreren Stellen zu erfolgreichen Kämpfen unserer Truppen, wobei 11 Offiziere und 550 Mann des Feindes gefangen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen einzelne Stellen des Plateaus von Doberdo unterhalten die Italiener wieder ein lebhafteres Geschützfeuer. Sie versuchten auch mehrere Infanterieangriffe, namentlich zwischen Sdraussina und Polazzo, wurden aber, wie immer, unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
(W. T. B.) v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Französisches Lob deutscher Handelsmethoden.

Genau wie im militärischen, so haben wir auch im Handelskrieg, den besonders die Westmächte gegen Deutschland führen, einen regelrechten Lügen-, Verleumdungs- und Verhetzungsfeldzug zu verzeichnen. Aber während sich bisher nur selten ein Franzose oder ein Engländer dazu aufgerafft hat, die militärische Tüchtigkeit des Gegners anzuerkennen, wimmelt es in letzter Zeit in den französischen Zeitungen von Artikeln, welche die Vorzüglichkeit der deutschen Handelsmethoden hervorheben, natürlich nur, um sie den französischen Kaufleuten und Industriellen als leuchtendes Beispiel — zur gefälligen Nachahmung zu empfehlen.

Der ehemalige Handelsminister Raoul Péret hat sogar einer Broschüre den Titel „Die wirtschaftliche Macht Deutschlands" gegeben. Er bezweckt damit, seinen Landsleuten nachzuweisen, wie Deutschland durch die außerordentliche Zunahme seiner Produktion eine Gefahr für die anderen Völker geworden sei. Ohne den Krieg hätte Deutschland in aller Ruhe die Welt mit seinem Handel überschwemmt und unheilbar Handel und Industrie der anderen Nationen ruiniert. Es gelte nun, mit allen Mitteln die Wiederauferstehung der Handelshegemonie Deutschlands zu verhindern. Und als Hauptmittel empfiehlt Péret — die deutschen Handelsmethoden. „Sie sind es, welche die Industrie und den Handel Deutschlands zu solch enorm hoher Blüte gebracht haben. Deshalb gilt es, sie von Grund aus zu studieren und das Gute der Methoden nach Möglichkeit nachzuahmen. Langer Exportkredit, Anpassung an den Geschmack und die Bedürfnisse der ausländischen Kundschaft, sowie häufiges Besuchen der letzteren durch Reisende, welche die Sprache der betreffenden Länder vollkommen beherrschen, das sind die Hauptgeheimnisse, die wir uns zunutze machen müssen." Welche Bedeutung Péret seinen Offenbarungen beilegt, beweist der Umstand, daß er seine Broschüre auf Englisch, Russisch, Italienisch und — Deutsch übersetzen ließ.

Die „Dépêche de Rouen" führt den kürzlich verstorbenen Deutschlandkenner Jules Huret, Redakteur beim „Figaro", als Blutzeugen dafür an, daß „die schon vor Jahren von Huret veröffentlichten Urteile über die ganz unerreicht dastehenden Fortschritte der deutschen und die Rückständigkeit der französischen Industrie trotz des Krieges ihre volle Gültigkeit und Richtigkeit behalten haben". E. Millaud, der die wirtschaftliche Kampagne des „Eclair" führt, hat das Urteil eines Engländers namens Williams von vor zwanzig Jahren ausgegraben, das als Fingerzeig und als Lehre dienen soll. Es heißt da über die Gründe der Siegeslaufbahn der deutschen Industrie: „Die Deutschen sind uns über, weil sie ein Recht darauf haben. Sie geben sich mehr Mühe wie wir und leisten bessere Arbeit. Sie vermeiden jede Verschwendung, schrecken aber vor keiner Ausgabe zurück, die wir oft als überflüssig betrachten würden. Sie sind besser ausgerüstet, gefälliger, nehmen selbst die kleinste Order an und verpacken ihre Ware besser als wir. Alles das sind zwar nur Details, die aber als Ganzes ein günstiges Resultat bewirken. Diese Lehrsätze seien heute noch so wahr wie vor zwanzig Jahren.

Diese rückhaltlose Anerkennung aber wird uns von den Franzosen auffallenderweise auf einem Gebiete gezollt, auf dem wir Deutschen selbst — ob mit Recht oder Unrecht — glauben, im Hintertreffen geblieben zu sein. In der Tat ist man sich in allen seit Kriegsbeginn abgehaltenen Versammlungen der bedeutenden wirtschaftlichen und industriellen Vereinigungen ganz besonders darüber einig gewesen, daß die Organisation der deutschen Auslandspropaganda, sowohl auf dem wirtschaftlichen Gebiete sehr viel, auf politischem Gebiete aber so ziemlich alles zu wünschen übrig läßt. Wenn trotzdem aus dem Munde eines uns von jeher feindlich gesinnten Politikers auch hier uns ein uneingeschränktes Loblied ertönt, so scheint da wieder einmal der Prophet im eigenen Lande weniger zu gelten, wie im Auslande. Lesen wir doch im „Petit Journal" aus der Feder des Senators und ehemaligen Ministerpräsidenten Jules Méline unter dem Titel „Unsere wirtschaftliche Ausrüstung" u. a. folgendes: „Abgesehen von den anderen Propagandamitteln, welche wir anzuwenden haben, fehlt uns eines vollständig, welches die Deutschen mit weisester Kunst und praktischstem Geiste geschaffen haben. Sie sagten sich seit langem, daß man, um sich eine Kundschaft zu erobern und sie solide festzuhalten, sie lange im voraus belagern muß, indem man jeden Tag den Wassertropfen fallen läßt, welcher den kommerziellen Stein aushöhlt. Zu diesem Zwecke ist in Berlin ein großes Organ geschaffen worden mit dem Titel „Deutsche Export-Revue"."

Méline führt nun eine Reihe von Details über Erscheinungsart, Ausstattung und Preis an und fährt fort: „Die im Ministerium des Aeußeren tagende Kommission zur Hebung der französischen Handelsbeziehungen (Präsident ist Méline) hat deshalb den ausdrücklicher Wunsch ausgesprochen, daß die französische Industrie möglichst schnell mit einer analogen Publikation dotiert werde. Es liegen Gründe vor zu der Annahme, daß sich die Erfüllung dieses Wunsches nicht länger hinziehen wird. Dies ist der erste und wichtigste Schritt auf dem Wege zur Verwirklichung eines Riesenprogramms zur Hebung des französischen Exporthandels."

Vergessen wir dabei nicht, daß Méline nicht etwa wie Péret ein politischer Streber ist, der sich mit solchen Vorschlägen wichtig machen will, sondern daß er eine ebenso angesehene Persönlichkeit wie anerkannte Autorität im Handelswesen ist.

Die Räumung Warschaus.

b. Aus Lodz wird gemeldet: Die in Warschau sehr streng gehandhabte Zensur der Zeitungen hat bereits mehrere Mitteilungen über die begonnene Räumung der Stadt unbeanstandet durchgelassen. Innerhalb von sechs Tagen haben, wie die Blätter melden, über 18 000 Personen die Stadt freiwillig verlassen, und 80 000 Personen wurden auf Befehl der Kommandantur entfernt. In den bedeutendsten Banken, so in der Diskonto-Bank und der Warschauer Handelsbank, wurden sämtliche Einlagen abgeholt. Die Insassen der Gefängnisse wurden nach Moskau abgeschoben. Die „Rjetsch" stellt fest, daß Warschau bereits gänzlich von der Zivilbevölkerung verlassen sei, während der amtliche „Armiejski-Wjestnik" nur von einer begonnenen Räumung spricht, dabei aber versichert, daß eine unmittelbare Gefahr für Warschau nicht bevorstehe. Es sei verfrüht, von einer Aufgabe Warschaus zu sprechen. Der ebenfalls amtliche „Rußkoje Invalid" sieht in der auch von ihm zugegebenen Räumung Warschaus nur eine Maßregel, die vom Gesetz allgemein bei Annäherung feindlicher Truppen gegen befestigte Plätze vorgesehen sei.

Ein „gigantisches Moskau" für unser Heer.

Das Manifest der „Nowoje Wremja", das in russischen Blättern als ein „gigantisches Moskau" begrüßt wird, beweist, wie der Korrespondenz „Heer und Politik" geschrieben wird, daß die Russen in ihrer Not wieder zu einem Hilfsmittel Zuflucht nehmen wollen, mit dem sie vor mehr als 100 Jahren den Feind Napoleon aufgerieben haben. Wie sie damals ihr Land retteten, wollen sie es auch heute wieder tun. Sie fordern die Bevölkerung auf, alles zu vernichten, um unser Heer „auszuhungern". Der Brand von Moskau, der Napoleon alle Hilfsmittel raubte und ihn zur Umkehr zwang, soll in riesenhaftem Umfange erneuert werden und zu einer Vernichtung des ganzes Gebietes, das unser Heer auf seinem Siegeszug durchziehen muß, erweitert werden. Man ersieht aus diesem Plan, wie bedrängt das russische Heer bereits sein muß, und wie erfindungsarm die Russen in ihren Maßnahmen sind. Dieses „gigantische Moskau", das sie unserem Heere bereiten wollen, muß nämlich zu einer der furchtbarsten Enttäuschungen führen, die die Weltgeschichte je gesehen hat. Schon bei Beginn des Winterfeldzuges erhofften die Russen Aehnliches. Vor ihrem geistigen Auge sahen sie die Bilder der Franzosen von 1812, wie sie, in Lumpen gehüllt und erfroren, von der Härte des russischen Winters besiegt wurden. Und was geschah? Unsere trefflich ausgerüsteten Truppen, für die eine vorsorgliche Heeresleitung gesorgt hatte, überstanden die Unbilden des russischen Winters ohne die geringsten Anstrengungen und schlugen außer anderen siegreichen Kämpfen die „Winterschlacht" in Masuren, durch die ein großer Teil des russischen Heeres vernichtet wurde. Durch die in dem Manifest angeforderte und angedrohte Vernichtung Rußlands wird gar nichts erreicht, am wenigsten aber ein Erfolg gegen unser Heer. Der könnte nur durch überlegene Führung, überlegene Soldaten und hervorragende Ausrüstung und Bewaffnung erzielt werden. Heute herrschen nicht mehr die Verhältnisse wie zur Zeit Napoleons im Jahre 1812. Ein großes Heer ist heute nicht mehr auf die Versorgung im eroberten Lande angewiesen, die nur Zufallssache sein könnte. Die Versorgung muß heute mit der Pünktlichkeit einer Uhr geregelt sein, und sie wird durch die ständige Zufuhr vermittels Automobiltrains und Eisenbahnen gewährleistet. Das Vaterland sorgt für sein siegreiches Heer. Alle Maßnahmen der Russen, durch Verwüstung des eigenen Landes unsere Versorgung zu stören, würden demgemäß nur Fehlschläge sein, die sich einzig und allein gegen die Bewohner dieses russischen Landesteiles richten und diese schädigen. Eine Aenderung in der militärischen Lage kann aber durch solche vom kriegstechnischen Standpunkte aus harmlosen Mittel unter keinen Umständen herbeigeführt werden. Ein „gigantisches Moskau", wie die russischen Blätter diesen eigenartigen Plan nennen, wird es ebensowenig werden, wie alle die bisherigen gigantischen Pläne der russischen Heeresleitung erfolgreich gewesen sind. Andere „gigantische" Mittel müßten schon gefunden werden, um dem russischen Heere einen Erfolg zu verschaffen; die bisherigen und noch geplanten tun es nicht. („N. A. Z.")

Die russischen Desertionen.

Zu den seit langem und in größerem Maße zunehmenden Desertionen aus dem russischen Heere haben russische Zeitungen Meldungen über eine schlechte Behandlung der russischen Kriegsgefangenen in der Monarchie veröffentlicht. Auf Einladung der österreichisch-ungarischen Regierung hatte der spanische Botschafter bereits seit Dezember Gelegenheit, die Kriegsgefangenenlager zu besuchen. Die russische Regierung war über die tatsächliche Lage der Kriegsgefangenen in der Monarchie durch die über diese Besuche von berufenster Stelle erstatteten Berichte genau unterrichtet. Die trotzdem ohne Unterlaß in russischen Zeitungen erscheinenden Nachrichten über die traurige Lage der russischen Kriegsgefangenen tragen in allzu durchsichtiger Weise den Stempel der bewußten Unwahrheit und sind nur zu dem Zwecke in die Welt gesetzt worden, um die unseren Gefangenen zuteil werdenden Bedrückungen zu beschönigen und die russischen Soldaten abzuhalten, sich freiwillig in Gefangenschaft zu begeben. (W. T. B.)

Eine lügnerische Hetzrede Poincarés.

Die Ueberführung der Asche von Rouget Delisle in den Invalidendom in Paris bildete den Anlaß einer großen Kundgebung, der sich die Pariser Bevölkerung anschloß. Der Zug bildete sich am Triumphbogen Etoile. Es nahmen daran teil Präsident Poincaré, das Parlament, das diplomatische Korps und Abordnungen verschiedener Gesellschaften. Der Sarg, der sich auf einer Artillerie-Lafette befand, war von Truppen der Pariser Garnison umgeben. Im Invalidendome hielt Poincaré eine Ansprache, in der er den Charakter unterstrich, der zwei große Seiten der Geschichte Frankreichs einander nähere. Er pries die Marseillaise, jene unvergleichliche Hymne, deren Klänge in den Herzen der Nation übermenschliche Tugenden erweckten. Der Präsident erinnerte daran, daß die Umstände, unter denen Rouget Delisle seine Hymne komponierte, den heutigen entsprächen. Die französische Demokratie sei von jedem kriegerischen Geiste entfernt (!), blieb den Herausforderungen gegenüber schweigsam und unbewegt (!) und bemühte sich, das europäische Konzert zu organisieren und zu erhalten. (!) Poincaré fuhr dann fort: Nach Tanger und Agadir und nach den Balkankriegen hat Frankreich seinen Friedenswillen betätigt, indem es in neue Unterhandlungen einwilligte, um zwischen Deutschland und sich die letzten latenten Gründe für Schwierigkeiten und Zusammenstöße zu ersticken. Am Tage, nachdem ein französisch-deutsches Abkommen geschlossen war, das die orientalischen Interessen regelte, und als Europa beruhigt erschien, brachte ein unvorhergesehener Donnerschlag die Welt zum Erzittern. Poincaré führte weiter aus, wie Frankreich das Opfer eines brutalen, bis ins kleinste vorbedachten Angriffes (!) geworden sei. Da man Frankreich gezwungen (!) habe, das Schwert zu ziehen, habe es nicht das Recht, das Schwert in die Scheide zurückzustecken, bevor seine Toten gerächt seien und bevor der gemeinsame Sieg der Verbündeten gestatten werde, die Ruinen wieder aufzubauen und Frankreich in seiner Gesamtheit neu zu schaffen und es wirksam gegen die periodische Wiederkehr solcher Provokationen zu schützen. Mit dem Willen zum Siege habe Frankreich auch die Gewißheit des Sieges. Die Feinde dürften sich nicht darüber täuschen: Nicht um einen unsicheren Frieden, nicht um einen unruhigen, flüchtigen Waffenstillstand zwischen einem abgekürzten Kriege und einem noch schrecklicheren Kriege zu unterzeichnen, nicht um neuen kommenden Angriffen und tödlichen Gefahren ausgesetzt zu bleiben, habe sich Frankreich bebend bei den wuchtigen Klängen der Marseillaise erhoben. Der Endsieg werde der Preis für die moralische Kraft und Ausdauer sein. Der Redner forderte weiter auf, alle Kraft und Energie auf ein einziges Ziel zu richten, nämlich den Krieg, so lange er auch dauern möge, bis zur endgültigen Niederlage des Feindes, bis zum Ende des Alpdruckes fortzusetzen, den die deutsche Sucht nach Größe auf Europa lasten lasse. Poincaré schloß seine Ansprache, indem er sagte: Schon erhellt der Tag des Ruhmes, den die Marseillaise feiert, den Horizont. Schon bereicherte das Volk in einigen Monaten die Annalen Frankreichs um eine große Zahl wunderbarer Taten epischer Geschehnisse. Welche wunderbaren Volkstugenden erhoben sich nicht an allen Stellen Frankreichs! Lassen wir sie ihr heiliges Werk beenden. Sie bahnen dem Siege der Gerechtigkeit den Weg.

Präsident Poincaré führte in seiner Rede im Invalidendom noch aus, wie Oesterreich trotz der Warnungen Italiens, trotz des Nachgebens Serbiens den Angriff auf Serbien ausgeführt habe. Die Geschichte werde bestätigen, daß Rußland und Frankreich alles getan hätten, um den